



pfarr weyer blatt

37. Jahrgang

Ausgabe 140

Juni 2014

Was ihr dem Geringsten getan habt ...

4 Die soziale Verantwortung der Kirche

Warum uns Christen Armut etwas angeht

5 Wir leben auf Kosten des Südens

Was haben Konsum bei uns und Armut im Süden miteinander zu tun?

6 Eine Idee feiert Geburtstag

Der Weltladen feiert heuer ein Jubiläum: 20 Jahre für Fairen Handel

11 Gedenkstätte für früh verstorbene Kinder

Ein neues Projekt will etwas bewirken

Brief aus der Redaktion

In der vorliegenden Ausgabe des Pfarrblattes geht es um die Einbettung der Kirche in der Welt von heute, um ihre soziale Verantwortung gegenüber den Menschen.

Wenn wir dem Beispiel Jesu folgen, dann können uns die Menschen ja nicht egal sein – nicht bei uns und auch nicht in den armen Ländern dieser Welt. Papst Franziskus ist gewissermaßen ganz vorne mit dabei, wenn es darum geht, das Wahrnehmen dieser Verantwortung unter Beweis zu stellen. Egal, ob er nach Lampedusa fährt, um sich dort ein Bild vom Elend der Flüchtlinge aus Afrika machen zu können, oder ob er kranke Menschen, die ihm einen Brief geschrieben haben, zuhause anruft, um an ihren Sorgen teilzu-

haben und ihnen Mut zu machen.

Wahrnehmen der sozialen Verantwortung ist aber nicht nur ein Auftrag an den Nachfolger Petrus, sondern genauso an alle Frauen und Männer, die ihr Leben aus christlicher Überzeugung gestalten. Stichwort „Geiz ist geil“: Können wir verantworten, immer den größtmöglichen Vorteil für uns herauszuholen, egal um welchen Preis? Um den Preis von Ausbeutung und Unterdrückung von Arbeiterinnen und Arbeitern in Billiglohnländern, damit es jedes Jahr eine neue Garderobe gibt oder zweimal im Jahr ein neues 0-Euro-Handy? Oder um den Preis der Zerstörung von tropischen Regenwäldern zur Erzeugung von gentechnisch veränderten Futtermitteln, damit sie-

ben Mal in der Woche ein Schnitzel am Teller ist? Einige Beiträge in dieser Ausgabe beschäftigen sich mit diesem Thema.

Der Sommer und die Urlaubszeit stehen bevor. Da ergibt sich sicher auch die Möglichkeit, auszuspannen, ohne die halbe Welt zu umrunden und aufzutanken, ohne dafür an der Tankstelle Schlange zu stehen. Spüren Sie der Schönheit unserer Natur nach, genießen Sie die Ruhe eines Berges oder einer Waldlichtung und laden Sie die Batterien für die Zeit danach wieder auf!

Das Redaktionsteam



quergedacht

von Konrad Rumetshofer



Nach dem Attentat auf den österreichischen Thronfolger Ende Juni 1914 steuerte die Welt - auch mit viel Begeisterung - auf den bis dahin größten Krieg zu, der einen Monat später offiziell erklärt wurde, in dem fast 70 Millionen Menschen aus 40 Staaten kämpften und der 17 Millionen Menschen ihr Leben gekostet hat. Angesichts der Opfer klingt der griechische Philosoph Heraklit aus dem fünften vorchristlichen Jahrhundert zynisch: „Der Krieg ist der Vater aller Dinge.“ Interpretiert man ihn wohlwollend, dann hat er wohl die Auseinandersetzung zwischen einander widerstrebenden Anschauungen gemeint, aus deren Konfrontation Neues entsteht, wodurch sich die Welt weiterentwickelt.

Der ehemalige deutsche Bundeskanzler Willy Brandt hat dem nicht nur Worte entgegengesetzt: „Nicht der Krieg, der Frieden ist der Vater aller Dinge.“ Er hat mit

Der Krieg ist der Vater aller Armut

seiner neuen Ostpolitik einen Entspannungskurs mit vielen kleinen Schritten gegen den kalten Krieg konsequent vorgelebt und dafür 1971 auch den Friedensnobelpreis bekommen.

Kurz nach dem 2. Vatikanischen Konzil im Jahr 1968 entstand in Rom durch Jugendliche, die noch keine 20 Jahre alt waren, eine Bewegung, die auf das Evangelium

hören und es ins Leben umsetzen wollten. Vorbild war dabei die Urgemeinde aus der Apostelgeschichte und Franz von Assisi. In römischen Stadtvierteln engagierten sie sich für die Menschen am Rand der Gesellschaft.

Diese Gemeinschaft Sant 'Egidio, die heute ca. 50.000 Mitglieder in mehr als 70 Ländern der Welt hat, hält dem Heraklit ebenfalls nicht nur ihre Worte entgegen: „Der Krieg ist der Vater aller Armut.“ Ihr Engagement für obdachlose, gefangene, zum Tod verurteilte oder behinderte Menschen ist eine beeindruckende Schule des Friedens.



Liebe Pfarrgemeinde!

Auch wenn sich erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts der Begriff der kirchlichen Soziallehre etabliert hat, gehört der Umgang mit sozial schwachen und benachteiligten Menschen zum Kernbereich unseres Glaubens. Sowohl die Bücher der Propheten des Alten Testaments als auch die Bücher der Evangelisten des Neuen Testaments fordern immer wieder ein, dass sich unser persönlicher Glaube gerade im Eintreten für „Witwen und Waisen“ konkretisieren muss. Auf vielerlei Weise – wohl damit beginnend, dass wir wahrnehmen, dass es Menschen gibt, die unserer Hilfe bedürfen und die sich aufgrund gesellschaftlicher Ohnmacht nicht aus ihrer Armut befreien können.



„Gerade zu der Zeit, da das Wachstum der Wirtschaft, vernünftig und human gelenkt und koordiniert, die sozialen Ungleichheiten mildern könnte, führt es allzu oft zu deren Verschärfung, hie und da sogar zur Verschlechterung der Lage der sozial Schwachen und zur Verachtung der Notleidenden. Während einer ungeheuren Masse immer noch das absolut Notwendige fehlt, leben einige in Üppigkeit und treiben Verschwendung. Nebeneinander bestehen Luxus und Elend. Einige wenige erfreuen sich weitestgehender Entscheidungsfreiheit, während viele fast jeder Möglichkeit ermangeln, initiativ und eigenverantwortlich zu handeln, und sich oft in Lebens- und Arbeitsbedingungen befinden, die des Menschen unwürdig sind.“ (Pastoralkonstitution Lumen gentium, Kapitel III, Art. 63)

50 Jahre sind seit Abfassung dieses Textes und dem heutigen Tag vergangen und wir sind Augenzeugen geworden, dass sich die Schere zwischen der etablierten ersten Welt und den Ländern des Südens deutlich vergrößert hat. Die Anfrage an uns, wie wir unseren Alltag gestalten und ob wir bereit sind, an „die anderen“ zu denken, bleibt bestehen und kann auch nicht vom Tisch gefegt werden. Was trage ich zur Nachhaltigkeit bei? Weiß ich, dass ich bei mir ansetzen muss und dass das Klagen über die „Ungerechtigkeit dieser Welt“ zu keiner Veränderung führt? Ich



Die Schere geht weiter auf, zwischen reichem Norden und armem Süden, zwischen Anzahl Pfarren und verfügbaren Priestern ...

weiß, dass Menschen immer wieder etwas geben, um den Notleidenden zu helfen – sei es bei kirchlichen Sammelaufrufen oder beispielsweise bei der diesjährigen Caritas-Haussammlung. Auch das soll nicht totgeschwiegen werden und ich möchte auch auf diesem Weg meinen Dank aussprechen für Ihr Opfer.

Auch für uns in der Pfarre – auch für mich als Pfarrer – wird es ab Herbst heißen, „an die anderen“ zu denken. Vielleicht nicht so sehr in finanzieller Hinsicht, aber in praktischer Hinsicht sehr wohl,

denn mit 1. September 2014 werde ich auch die Pfarre Kleinreifling als Pfarrprovisor übernehmen, in Nachfolge von GR Mag. Franz Wimmer, der sowohl als Pfarrer von Maria Neustift als auch als Provisor der Pfarre Kleinreifling in den Ruhestand treten wird. Nach ersten „Sondierungsgesprächen“ und einem Erfahrungsaustausch Weyer-Kleinreifling wird daran gearbeitet, dass sich jene Vorstellungen, die jede Pfarre für sich mitnimmt, halbwegs zufriedenstellend realisieren lassen. Die Gottesdienste, die bisher in den beiden Pfarren gefeiert wurden, sollen aufrechterhalten bleiben, wobei aber die Gottesdienstzeiten noch nicht definitiv festgesetzt sind. In den nächsten Wochen – also noch vor dem Sommer – sollen sowohl die Zeiten als auch die Personen eingeteilt werden, die an der Feier der Gottesdienste mitwirken – Diakone und Wort-Gottes-FeierleiterInnen aus beiden Pfarren. Heute schon möchte ich einladen, dass wir uns dieser Veränderung stellen – dass wir bereit sind, das eine oder andere auch zu verändern und so abzustimmen, dass ein Miteinander der beiden Pfarren ermöglicht wird, und dass ich als Pfarrer von Weyer und als Provisor von Kleinreifling soviel Unterstützung erfahre, dass ich bei steigenden Terminen, die ich wahrzunehmen habe, für die Seelsorge noch dasein kann. Vielleicht ist der Wunsch fromm, aber er wird Wunsch bleiben, auch dann, wenn er nur bruchstückhaft umgesetzt werden kann.

So möchte ich Bitte sagen für das Neue und ein herzliches Danke für die vergangenen gemeinsamen Monate.

Gottes Segen möge uns geleiten!

Euer Pfarrer Walter Dorfer

Die soziale Verantwortung der Kirche

Durch die Geschichte der Kirche hindurch gibt es eine Vielzahl von Lebensbeispielen von Menschen, die aus ihrer christlichen Verantwortung heraus sich für die Linderung der Not der Armen und für Gerechtigkeit eingesetzt haben – von der heiligen Elisabeth bis zu Bischof Erwin Kräutler. Das lateinische Wort „caritas“, zu deutsch „Liebe“, ist zugleich einerseits eine Bezeichnung für Gott selbst (1 Joh 4,8) und andererseits der Name der Organisation, die den sozialen Auftrag der Kirche wahrnimmt.

Dieser Auftrag gehört so innerlich zu den Grundaufträgen der Kirche, dass ohne die Bereitschaft zum Einsatz gegen Armut und für Gerechtigkeit eine Gemeinschaft nicht christlich wäre.

Zu einer ausformulierten Soziallehre der Kirche kam es aber erst sehr spät - in der Zeit nach der industriellen Revolution. Papst Leo XIII. hat 1891 eine erste Sozialenzyklika veröffentlicht. Seit her haben die Päpste in Sozialrundschriften immer wieder sehr klare Worte zur gesellschaftlichen Situation gefunden. In einige Prinzipien lassen sich die wesentlichen Punkte zusammenfassen:

- **Personprinzip:** Der Mensch muss im Mittelpunkt der Gesellschaft stehen (und nicht etwa der Markt oder das Wirtschaftswachstum).
- **Gemeinwohl:** Alle Mitglieder der Gesellschaft müssen Zugang zum Wohlstand haben.
- **Solidarität:** Die Gemeinschaft ist zur Hilfestellung für Schwächere verpflichtet.
- **Subsidiaritätsprinzip:** Gegen den Zentralismus wird die Verantwortung und Zuständigkeit des Einzelnen und kleinerer Ge-

meinschaften betont. Die größere Gemeinschaft muss diese unterstützen.

- **Nachhaltigkeit:** Die Lebensgrundlagen müssen erhalten und die Möglichkeiten künftiger Generationen dürfen nicht gefährdet werden.
- **Option für die Armen:** Die Armen haben einen besonderen Vorrang.



Auch die Kirche ist wirtschaftlich tätig und muß diese Prinzipien einhalten.

Foto: H. Haas

Da auch die Kirche wirtschaftlich tätig ist, steht sie natürlich selbst unter diesen Prinzipien und macht sich unglaubwürdig, wenn sie diese verletzt. Sie muss selbst ein Beispiel geben.

So verwundert nicht, dass die Bewegung des „fairen Handels“ und die ersten Weltläden wesentlich von kirchlichen Initiativen getragen wurden und auch der Weyerer Weltladen aus einem Fachausschuss des Pfarrgemeinderates entstanden ist.

Am 24.11.2014 hat Papst Franziskus sein erstes Apostolisches Schreiben veröffentlicht unter dem

Titel „Evangelii gaudium“ (= Freude des Evangeliums). Er findet darin sehr klare Worte (in Klammer die Absatznummer des Dokuments) zu den Herausforderungen der Welt von heute:

„...wir müssen heute ein ‚Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen sagen. Diese Wirtschaft tötet. Es ist unglaublich, dass es kein Aufsehen erregt, wenn ein alter Mann, der gezwungen ist, auf der Straße zu leben, erfriert, während eine Baisse um zwei Punkte in der Börse Schlagzeilen macht. Das ist Ausschließung. Es ist nicht mehr zu tolerieren, dass Nahrungsmittel weggeworfen werden, während es Menschen gibt, die Hunger leiden. Das ist soziale Ungleichheit. Heute spielt sich alles nach den Kriterien der Konkurrenzfähigkeit und nach dem Gesetz des Stärkeren ab, wo der Mächtigere den Schwächeren zunichte macht. Als Folge dieser Situation sehen sich große Massen der Bevölkerung ausgeschlossen und an den Rand gedrängt...“ (53)

„Einer der Gründe dieser Situation liegt in der Beziehung, die wir zum Geld hergestellt haben, denn friedlich akzeptieren wir seine Vorherrschaft über uns und über unsere Gesellschaften. Die Finanzkrise, die wir durchmachen, lässt uns vergessen, dass an ihrem Ursprung eine tiefe anthropologische Krise steht: die Leugnung des Vorrangs des Menschen!“ (55)

Mit seiner Kapitalismuskritik macht sich der Papst nicht nur Freunde. Mit seinem persönlichen Lebensstil und vielen zeichenhaften Initiativen beweist er eindrücklich, wie ernst es ihm mit der sozialen Verantwortung des Glaubens ist.

Konrad Rumetshofer

Wir leben auf Kosten des Südens

Die Verteilung der Güter auf unserer Erde ist ungerecht und das kann uns als Christen nicht egal sein! Wenn bei einem Unglück in Österreich Menschen ums Leben kommen, dann ist das sicher tragisch und es beschäftigt die Medien tage- oder sogar wochenlang. Wenn jeden Tag mehr als tausend Kinder an Hunger sterben, dann berührt uns das eigentlich schon gar nicht mehr!

Unser Lebensstandard basiert auf der Ausbeutung von Mensch und Natur im Süden. Wer sich ein wenig mit wirtschaftlichen Zusammenhängen beschäftigt, sieht relativ bald, dass es im Prinzip überall ziemlich ähnlich zugeht: Auf Kaffeeplantagen in Südamerika werden die Arbeiter ausgebeutet, in fernöstlichen Fabriken müssen die Menschen für einen Hungerlohn mehr als 70 Stunden pro Woche schuften, in Südafrika geht es den Mienenarbeitern nicht besser. Was ist der Effekt dieser Situation? Dass Supermärkte in Europa und Nordamerika sich gegenseitig darin unterbieten, zu welchem Preis sie „Groß- und Familienpackungen“ von industriell erzeugten Lebensmitteln an übergewichtige Konsumentinnen und Konsumenten verkaufen. So nebenbei hören wir, dass Tausende Tonnen dieser „Lebens“-mittel noch originalverpackt auf dem Müll landen, weil die Augen wieder größer waren als der Magen, weil die im Essen geübten Konsumenten in so kurzer Zeit gar nicht so viel essen können!

Ähnlich ist es beim Umgang mit

Bekleidung. Dabei spielt es kaum eine Rolle, ob sie vom Diskonter kommt oder von einem teuren Markenartikelhersteller: die Arbeiterinnen in den Fabriken können mit hoher Wahrscheinlichkeit kaum von ihrem Lohn leben! Zusätzlich sorgen sklavenähnliche Zustände dann für Brand- und andere –katastrophen, wo in den letzten zwei Jahren allein in Bangladesch einige hundert Menschen um's Leben

oder bei der Montage der schicken Geräte, die Arbeiterinnen und Arbeiter werden sehr kurz gehalten!

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, ob das der Preis ist, den Sie für Ihren Lebensstandard bezahlen möchten? Ist das der Umgang mit der Schöpfung Gottes, so wie wir ihn uns heute vorstellen? Ist das die gelebte Nachfolge Jesu am Anfang des 21.

Jhdts? Zugegeben, es ist nicht immer einfach, wenn man einen anderen Weg gehen möchte, aber es gibt meistens Alternativen.



EINE Alternative: Textilien aus Bio-Baumwolle mit Fair-Trade-Zertifikat

Foto: H. Klammer

gekommen sind! Ob es über die Anzahl von Vergiftungen mit Pestiziden beim Anbau von Baumwolle Statistiken gibt, entzieht sich meiner Kenntnis, aber allein die Tatsache, dass Menschen in der Landwirtschaft fürchten müssen, durch Vergiftung zu sterben, gibt mir schwer zu denken.

Auch der schnelle Modellwechsel bei Handy & Co hat seine Tücken: Einerlei, ob bei der Gewinnung der Rohstoffe (z.B. die seltenen Erden)

Die Bäume im Wald der Zertifizierungen stehen dicht, und oft ist es schwierig, die Spreu vom Weizen zu trennen. Aber einige Grundorientierungen gibt es doch: Bio-Zertifikate beziehen sich auf die Herstellung eines landwirtschaftlichen Produktes oder das Fair-Trade-Logo bezieht sich auf die Arbeitsbedingungen bei der Herstellung. Und wenn ich ein Produkt (Handy, Auto, Kücheneinrichtung, ...) doppelt solange verwende, dann werden insgesamt nur halb so viele Rohstoffe verbraucht, damit ich dieses „Etwas“ ständig nutzen kann.

Biologische Landwirtschaft und Fair-Trade-Zertifizierung sind also schon zwei Alternativen, regionale und saisonale Produkte sind weitere Möglichkeiten, Einkauf all dieser Produkte im Ort beim Nahversorger statt in großen Einkaufszentren noch eine dazu!

Hans Haas

Eine Idee feiert Geburtstag!

20 Jahre Weltladen in Weyer

Woran erkennt man das fortschreitende Alter? Daran, dass Dinge, an die man sich noch gut erinnern kann, schon viele Jahre zurückliegen! Ich erinnere mich noch an jenen Samstag im März 1994, an dem wir die Eröffnung eines Weltladens in Weyer gefeiert haben. Nach monatelanger Vorbereitung war endlich der Tag gekommen. Im Pfarrzentrum hatten wir den ehemaligen Jugendraum mit viel Liebe, Improvisation und Engagement zu einem Geschäftslokal umgebaut. Auf mehr als 20 m² konnten wir Handwerk und Lebensmittel aus den Ländern des Südens präsentieren!

Die Umsätze bei bescheidenen Öffnungszeiten waren höher, als ursprünglich erhofft. So vergingen einige Jahre, in denen wir den Weltladen rein ehrenamtlich betrieben haben. 2001 übersiedelten wir dann in jenes Geschäftslokal am Marktplatz, in dem sich der Weltladen jetzt befindet. Verbunden mit der attraktiveren Lage war es auch möglich, über hauptamtliche Mitarbeiterinnen nachzudenken und über ortsübliche Öffnungszeiten.

Dem Denken folgte Handeln und eine stetige Weiterentwicklung bis zum jetzigen Zeitpunkt.

Der Weltladen hat 38 Stunden pro Woche geöffnet, beschäftigt vier Teilzeitkräfte und leistet so wie ca. 90 andere Weltläden in Österreich einen wichtigen Beitrag zu österreichischer Entwicklungshilfe in bestem Sinn: Dadurch, dass Kleinbauern und Handwerker in den Ländern des Südens einen fairen Preis für ihre Produkte bekommen und großer Wert auf nachhaltige

Handelsbeziehungen und Produktentwicklung gelegt wird, können diese Menschen vom Ertrag ihrer Arbeit leben, ihren Kindern eine Schulbildung ermöglichen, in die soziale Infrastruktur ihrer Dörfer investieren und so das eigene Leben selbst gestalten. Dadurch bleiben diese Menschen auch auf dem Land, die Slum- und Ghettobildung in den großen Städten wäre sonst noch schlimmer!

Und was konkret kann so ein Weltladen leisten? Naja, in den 20 Jahren waren es insgesamt 51 Personen, die ehrenamtlich im Laden mitarbeiten und insgesamt rund

28.000 Stunden geleistet haben, ca. die Hälfte davon im Verkauf, den Rest für die Vorbereitung und Durchführung von Aktionen, für administrative Tätigkeiten und Verwaltung, für die Teilnahme an Konferenzen und Weiterbildungen. In dieser Zeit gingen mehr als 20.400 kg Kaffee (mittlerweile komplett bio und fair) über den Ladentisch und aktuell verkaufen wir pro Jahr rund 1.000 kg Schokolade und Schokosnacks.

Das Aufzeigen gewaltiger Missstände in unserem Wirtschaftssystem, die Diskussion über die soziale Verantwortung von Konzernen oder die Entwicklung von Mindeststandards wie dem Fair-Trade-Logo haben auch dazu geführt, dass sich „die Großen“ nicht mehr alles erlauben können. Viele verschiedene Bewegungen im Umwelt-, Ethik- und Sozialbereich braucht es, dann greifen viele kleine Rädchen ineinander, um die Lebensbasis für Menschen im Süden zu sichern und zu verbessern, den Klimawandel zu verlangsamen, die Vernichtung des Regenwaldes zu beenden, ein Grundrecht auf patentfreies Saatgut zu erwirken, Widerstand gegen Gentechnik zu leisten, giftige und erbgutverändernde Pestizide und Insektizide zu verbieten, oder sich schlicht und einfach dafür einzusetzen, dass Kinder nicht nur ein Recht, sondern auch die Möglichkeit haben, eine Schule zu besuchen!

Aber für die Kundinnen und Kunden gibt es durch den fairen Handel einen nicht unwesentlichen Eigennutz: den Konsum von köstlichen hochwertigen Lebensmitteln aus nachhaltiger (größtenteils zertifizierter biologischer) Landwirtschaft, das Tragen von qualitativer und langlebiger (Bio-)Mode, oder die Verwendung von Handwerksprodukten, deren Herstellung mit fachlicher Qualifikation und ansprechender Gestaltung erfolgt!

Hans Haas



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Weltladens

Foto: H. Haas

Andere Ergebnisse, die durch die Fair-Handels-Bewegung in den letzten Jahrzehnten erzielt werden konnten, sind weniger messbar, aber wahrscheinlich ebenso wich-

Hans Haas



Jesus, du bist unser gute Hirte

Damit das Fest der Erstkommunion gelingt, braucht es viel Vorbereitung: Das Finden und Begleiten der Tischmütter, die Auswahl von Texten und Liedern und viele Proben.

Die Tischmütter widmen den Kindern viele Nachmittage, um ihnen nahezubringen, was bei der Erstkommunion geschieht.



viele Hände zu, vom Blumenschmuck bis zu den Kuchen beim Frühstück.

Danke allen, die etwas beigetragen haben - besonders den Tischmüttern, den Helferinnen und Helfern und



Impressum:

"Pfarrblatt für Weyer"

Herausgeber: Pfarrgemeinderat Weyer;

Für den Inhalt verantwortlich:

Regina Dittrich, Hans Haas, Annemarie Klammer, Karl Kößler, Konrad Rumetschhofer;

Layout: Hans Haas

Alle: Oberer Kirchenweg 1,
3335 Weyer;

Druck: Ahamer GmbH.,
3335 Weyer;

Titelfoto: Hans Haas



Auch im Religionsunterricht werden organisatorische Anforderungen bewältigt und die Kinder begleitet.

Silvia Ober, die die Gesamtverantwortung trug.

Rund um das Fest selbst packen

Feuer in mir!?

„Feuer in mir!“ war das heurige Motto von 47 Firmlingen aus den Pfarren Gaflenz und Weyer, denen kürzlich, am 25. Mai von Generalvikar KsR DDr. Severin Lederhilger OPraem aus dem Stift Schlägl das Sakrament der Firmung gespendet wurde. Neben den Firmlingen aus diesen beiden Pfarren, konnten auch sechs auswärtige Firmlinge begrüßt werden, sodass



Alle Firmlinge und FirmbegleiterInnen mit Firmspender Generalvikar Lederhilger!

lateinischen und bedeutet „Bestärkung“. Der Generalvikar der Diözese Linz ging auf ganz aktuelle Themen ein und zitierte einige Inhalte von aktuellen Popsongs, unter anderem Christina Stürmer, welche gerade mit dem Album „Millionen Lichter“ auf ihrer Tour ist. Die Sängerin macht deutlich, dass jedeR einzigartig ist und sie fordert die jungen Menschen, sich lautstark einzusetzen, - im Sinne des aufrichten Umgangs mit sich und den Mitmenschen. Der Generalvikar er-

mutigte die Firmlinge ihren Weg zu gehen, sich für andere einzu-



Fotos: Hans Haas und Helmut Klammer

53 Firmlinge das Sakrament empfangen haben.

Das Fest der Firmung zeichnete sich durch eine bunt gestaltete Messe aus, - die Firmlinge wurden von der Musikkapelle Weyer in die Pfarrkirche begleitet. Die Feier der Firmung wurde nicht nur durch den Firmspender, sondern auch durch die Firmlinge sehr lebendig gestaltet. Der Firmspender konnte in seiner Predigt die FirmkandidatInnen begeistern und erklärte ihnen recht anschaulich die Bedeutung des Sakraments „Firmung“. Das Wort „firmare“ kommt aus dem



setzen und lud alle bewusst ein „Leben dein Leben!“. Wir ChristInnen sollen uns bewusst ma-

chen, dass Gott uns die Freiheit mit all unseren Begabungen geschenkt hat und wir sollen damit etwas sinnvolles anfangen!

Für die hervorragende, musikalische und sehr schwungvolle Gestaltung sorgte der Gaflenzler Jugendchor „Gajucho“.

Ein besonders großes Dankeschön gebührt aber den vielen, engagierten FirmbegleiterInnen, die sich schon seit Ende Jänner mit den jungen ChristInnen auf den Weg gemacht haben und sie begleiteten.



Aus Gaflenz: Martin Rögner, Gabriele Arthofer, Gabriela Hochstrasser, Markus Nagler, Sarah Weißensteiner und Cornelia Weissensteiner sowie den FirmbegleiterInnen aus Weyer:

Lukas & Markus Stockinger, Verena Helm, Maria Heigl, Birgitte Hofer, Bernhard Krenn, Marianne Mayr, Andrea Furtner, Maria Hager, Verena Sonnleitner.

Danke für euer Engagement und eure wertvolle Zeit!

Anita Buchberger



Gedanken

Reisesegen *Sommer 2014*

Geh mit Gottes Segen.

*Er halte schützend seine Hand über dir,
bewahre deine Gesundheit und dein Leben
und öffne dir Augen und Ohren
für die Wunder der Welt.*

*Er schenke dir Zeit zu verweilen,
wo es deiner Seele bekommt.*

*Er schenke dir Muße zu schauen,
was deinen Augen wohl tut.*

*Er schenke dir Brücken,
wo der Weg zu enden scheint und Menschen,
die dir in Frieden Herberge gewähren.*

*Der Herr segne,
die dich begleiten und dir begegnen.*

*Er halte Streit und Übles fern von dir.
Er mache dein Herz froh, deinen Blick weit
und deine Füße stark.*

*Der Herr bewahre dich und uns
und schenke uns
ein glückliches Wiedersehen.*

Markus Häusermann

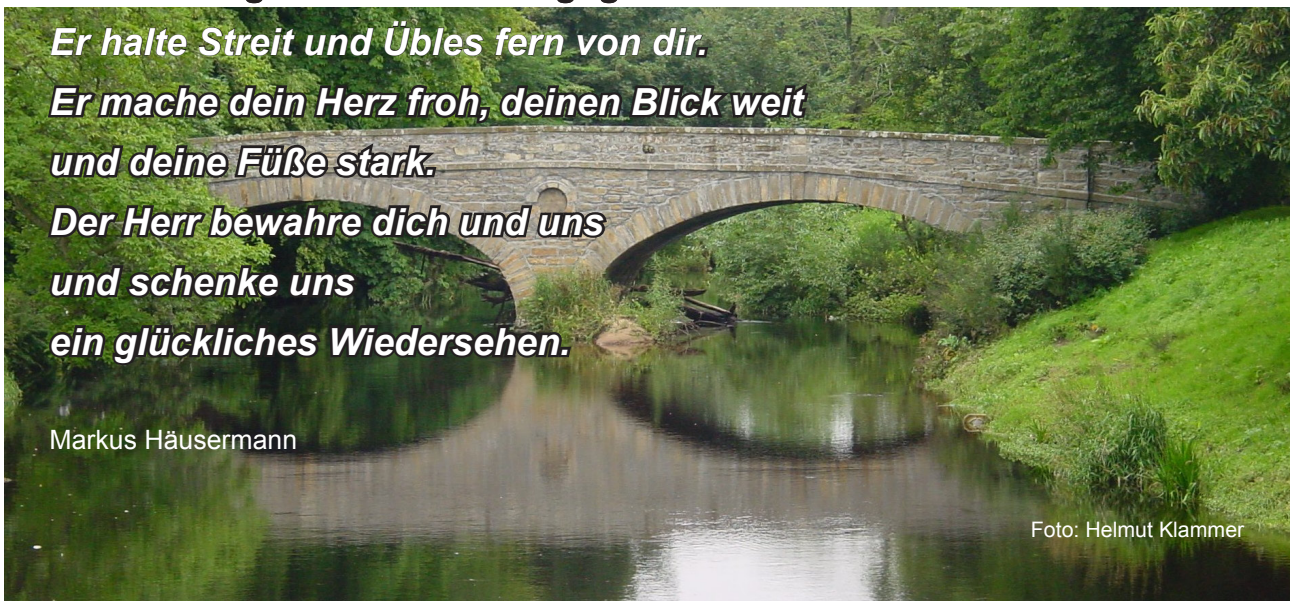


Foto: Helmut Klammer



Vorstellung PGR-Mitglieder

**Ernst Kupfer, Jahrgang 1959,
Sparkassenleiter**

Was motiviert dich zur Mitarbeit im Pfarrgemeinderat?

In den vergangenen Jahren, in denen ich bereits im Pfarrgemeinderat mitarbeiten durfte, haben wir gemeinsam viele große und viele kleine Dinge in der Pfarre zum Positiven verändern können. In einer aktiven Gemeinschaft zu leben, wie in unserer Pfarre, ist für mich Lebensqualität. Der Pfarrgemeinderat bietet mir die Gelegenheit, meine Ideen einbringen und umsetzen zu können.

Warum ist dir der Glaube/die Pfarre wichtig? Gibt es ein Schlüssel-erlebnis in deinem Leben?

Ich bin von meiner Mutter religiös erzogen worden. Ich habe in jungen Jahren als Ministrant und Jungscharkind, später als Ministranten- und Jungscharleiter und schließlich als Dekanatsleiter immer wieder Gemeinschaft selber erleben dürfen. Seit damals hat sich der Glaube in mir stark eingepägt.

Was sind deine Wünsche/deine Visionen für die pfarrliche Zukunft?

In einer Pfarre zu leben und mit-



zuarbeiten, die das Privileg hat einen eigenen Pfarrer zu haben, empfinde ich als ein Geschenk. Ich wünsche mir, dass möglichst die gesamte Bevölkerung an einer offenen und lebendigen Pfarre mitarbeitet und das auch lebt. Meine Vision ist, dass die Aufbruchsstimmung, die aktu-

ell von unserem Papst Franziskus ausgeht, auf die ganze Kirche im Großen, aber auch auf unsere Diözese, unser Dekanat und auf unsere Pfarre überschwappt!

Petra Lumplecker, Jahrgang 1972, Sozialpädagogin

Was motiviert dich zur Mitarbeit im Pfarrgemeinderat?

Der Glaube ist ein untrennbarer Bestandteil von mir und meinem Leben, insofern war es für mich naheliegend, mich in der eigenen Pfarre zu engagieren. Ich möchte in unserer Pfarre mitgestalten und Einfluss darauf nehmen, welchen Weg sie einschlägt.

Warum ist dir der Glaube/die Pfarre wichtig? Gibt es ein Schlüssel-erlebnis in deinem Leben?

Glaube und Kirche hatten in meiner Familie keine besondere Stellung. Auch war ich nur kurz in der Jungschar und nie Ministrantin.



Dennoch hat es mich von klein an in die Kirche gezogen. Mein liebstes Mal-Motiv als Kind waren Kirchen. Ich erinnere mich noch gut, dass ich auf meinem Nachhauseweg von der Volksschule oft einen Abstecher in die Marktkapelle gemacht habe. Später war ich in einem katholischen Mädcheninternat, der freie Geist von Kirche, der dort wehte, hat mich angesteckt und nachhaltig ge-

prägt. In meiner Zeit in Wien wurde all das verschüttet. Ich habe es Pater Alois zu verdanken, dass so ein wichtiger Teil von mir wieder lebendig wurde. Er hat mich daran erinnert, wie Kirche sein kann:

Lebendige Gemeinschaft, in der es einen Platz für jeden gibt!

Was sind deine Wünsche/deine Visionen für die pfarrliche Zukunft?

Die Lehre Jesu ist eine lebendige, sie ist eine, die den Menschen mitten im Leben anspricht. Sie kann Trost, Wegweiser, Kraftspender und Nahrung für das Tagtägliche sein, das uns im Leben abverlangt wird. Kirche heißt nicht einfach „heilige Worte“, sie ist nährende Botschaft, die uns anfeuert zum Tun! Dafür wünsche ich mir in Zukunft wieder mehr Raum. Die Pfarre soll sich öffnen für die Vielfalt der Menschen, sie soll einladen und mit weiten Armen empfangen. Kirche ist kein geschlossener Ort für ein Grüppchen Auserwählter!

Ich bin der Meinung, dass vor allem Kinder und Jugendliche unsere Pfarre bereichern können. Ihre neuen Ansichten, Ideen und vor allem ihre Lebendigkeit schaffen es, Buntheit und einen neuen Wind in Althergebrachtes zu bringen.

Hallo, Grüß Gott und Griaß eich!

Heute möchten wir euch nicht lange erzählen, dieses Mal wollen wir Bilder sprechen lassen über unsere letzten Aktionen – bei uns ist richtig was los!! :)

Anfang Mai stand **DAS Kegelduell** am Programm: **Katholische Jugend Weyer gegen Katholische Jugend Gaflenz**

Nach einem spannenden und fairen Spiel mussten wir uns leider knapp aber doch geschlagen geben! Und die KJ Gaflenz freute sich über die gewonnene Jause bei uns.

Lange Nacht der Kirchen



Labestation im Pfarrhofpark

Bei der diesjährigen „Langen Nacht der Kirchen“ unterstützte die KJ Weyer die Aktion mit einem „Verpflegungs-Stand!“ vor dem Pfarrzentrum. Bei Aufstrichbroten und Lagerfeueratmosphäre, verbrachte so mancher Gast seine

Pause, zwischen den eindrucksvollen Darbietungen in unseren Kirchen, bei uns.

Jugendstunde ge-



Gemeinsam (mit Gaflenz) sind wir noch mehr!

Fotos: Markus Stockinger

meinsam mit der Katholischen Jugend Gaflenz

Frei nach dem Motto „Spielschuld ist Eh-



Unser Pfarrer als ehrgeiziger Wuzzler

renschuld“ lud die KJ Weyer die KJ Gaflenz zu einer gemeinsamen Jause in den Weyrer Jugendraum ein.

Da es sich bei der Katholischen Jugend um eine große Gemeinschaft handelt, wurde vor der Jause noch das Vertrauen ineinander getestet

und gestärkt - es wurden miteinander Brücken gebaut.

Auch unser Pfarrer Walter Dorfer kam an diesem Abend vorbei und lief dabei zu sportlichen Höchstleistungen beim Wuzzeln auf.

Wir hoffen, dass wir euch mit diesen Bildern einen Einblick in die aktuellen Aktivitäten der KJ-Weyer geben konnten. Auch in Zukunft werden von der KJ-Weyer immer wieder Aktionen gestartet und wir freuen uns, wenn du dabei bist!

Euer Jugendteam

Markus, Verena, Sarah und Susi

Hallo Kinder!

Bald ist es soweit und mit dem Zeugnis beginnen für dich die Sommerferien. Vielleicht fährst du mit deinen Eltern in den Urlaub, vielleicht bringst du den Sommer gemütlich zu Hause und triffst dich mit deinen Freunden oder vielleicht fährst du sogar mit auf unser Jungscharlager. Von 20. bis 26. Juli machen wir den Bio-Erlebnishof Lucka in Geboltskirchen unsicher.

Falls du dich noch anmelden willst, dann melde dich bei deinem Gruppenleiter oder komm am Samstag um 13:00 Uhr in die Jungschar-

stunde. Aufs Lager fahren heuer 14 top motivierte Gruppenleiter mit, die für Spiel und Spaß sorgen



Erlebnishof Lucka in Geboltskirchen

- Langeweile hat bei uns also keine Chance. Verhungern werden wir natürlich auch nicht, denn mit Frau Teufel und Frau Almer nehmen wir wieder ein spitzen Haubenkochteam mit auf die Reise.

Sommerpause

In den Sommermonaten müssen auch wir Gruppenleiter unsere Energiespeicher wieder aufladen. Deshalb findet die letzte JS-Stunde am 5. Juli statt. Im Oktober starten wir dann wieder mit neuen Ideen und ganz viel Motivation in ein neues JS-Jahr. Eine Einladung dazu bekommst du im Herbst in der Schule.

Schnelle Erfrischung

Zur Erfrischung an heißen Sommertagen haben wir für dich ein Eisrezept, das du mit deinen Eltern ganz schnell selber machen kannst.

Du brauchst: 300 Gramm tiefgefrorene Beeren; 150 Gramm Joghurt (Schlagobers oder Buttermilch geht auch); 1 bis 2 Esslöffel Staubzucker.



Und so geht's: Lass die Beeren etwa 30 Minuten antauen. Danach pürierst du sie gemeinsam mit dem Joghurt und dem Zucker. Am besten nimmst du dazu einen Stabmixer oder eine Küchenmaschine. Du kannst das Eis nun gleich essen oder du gibst es noch für zirka 30 Minuten ins Gefrierfach.

Wir wünschen guten Appetit!

Sarah und Theresa

Gedenkfeier Dipoldsau



Foto: H. Haas

Die diesjährige Gedenkfeier für die Opfer des Nationalsozialismus fand am 9. Mai gemeinsam

mit der Schule für Pflegeberufe des LKH Steyr bei der Gedenkstätte auf der Dipoldsau statt.



Gedenkstätte für früh verstorbene Kinder

LEBEN -

Manch ein Leben dauert nicht lang, viel zu kurz, besser gesagt. Leben und Sterben liegen nah beisammen, näher als uns manchmal bewusst ist. Ein neues Projekt in Weyer beschäftigt sich mit Leben, das viel zu kurz dauert, mit Leben, das gleichzeitig Sterben ist. Obwohl dieses Leben für viele von uns nicht sichtbar ist, so ist es doch spürbar, es berührt unsere Herzen.

Still geborene Kinder sind es, denen dieses Projekt gewidmet ist. Still geborene Kinder sind Kinder,



die während der Schwangerschaft, bei der Geburt oder kurz nach der Geburt versterben. Diese vergleichbar kurze Lebenszeit ist es dennoch wert, mit Aufmerksamkeit und Raum geschätzt zu werden, obwohl das in unserem Alltag oft nicht gegeben ist. Dieser Aufgabe nimmt sich ein Team aus betroffenen und/oder interessierten Frauen und Männern an. Sie ergriffen die Initiative und setzten sich zum Ziel, in Weyer ein Zeichen zu setzen und solchen Kindern eine Ruhestätte und deren Eltern, Geschwistern, Angehörigen, ... einen Ort zum Trauern zu geben. Am Weyrer Friedhof wird es ab dem nächsten Frühling ein Denkmal, eine Grabstätte und einen Ort für still geborene Kinder, deren Angehörige und alle anderen Ruhesuchenden geben.



**Still geboren – spürbar gelebt
Jedes Leben ist ein Geschenk,
egal wie kurz, egal wie zerbrechlich.
Jedes Leben ist ein Geschenk,
welches für immer in unseren Herzen
weiterleben wird.**

(Sandra Gould)

Die Künstlerin: Julia Hofer

Nach meiner Matura an der HBLA für künstlerische Gestaltung in Linz, begann ich 2009 in Wien die Ausbildung zur ganzheitlichen Kunsttherapeutin. Heute, in meinem fünften Ausbildungsjahr, blicke ich auf einige Kunstprojekte und vor allem auf Erfahrungen zurück, die mein Leben und Handeln inspirieren.

Ich wurde für das hier beschriebene Projekt als Künstlerin nach meinem Interesse gefragt und bin seitdem von dessen Gedanken begeistert und von dessen Wichtigkeit überzeugt. Es erfüllt

mich mit Stolz, meinen Beitrag zu diesem Projekt erbringen zu können. Meine Vision und meine Gedanken möchte ich Ihnen in folgendem Absatz näher bringen.

Ich sehe mich als Künstlerin dieser Gedenkstätte, jedoch bin ich in meinem Tun auch stets Kunsttherapeutin. Aufgrund meiner Ausbildung hat diese Gedenkstätte für mich neben dem künstlerischen Wert auch den Charakter eines Zufluchtsortes. Es ist mein Wunsch, an dieser Gedenkstätte Kunst mit einem Platz zu vereinen, wo Menschen einfach sie selbst sein dürfen – mit ihren Emotionen, Gedanken, Wünschen... Ich möchte einen Ort schaffen, an

dem Trauer sein darf und auch gleichzeitig neue Kraft geschöpft werden kann. Einen Ort, an dem Gedanken und Erinnerungen sein dürfen, wo jeder sein darf und an dem ein Funke neuer Hoffnung erblüht, ein kleines bisschen Ruhe und Zu-sich-Kommen getankt werden kann.

Ich freue mich, Sie auch zukünftig im Pfarrblatt über unsere Arbeit auf dem Laufenden zu halten. Informationen können Sie zusätzlich auch von mir oder von Ingrid Haas im Pfarrzentrum erhalten.

Text und Bild: Julia Hofer

Lange Nacht der Kirchen 2014

Kommen, Gehen, Verweilen, Suchen, Beten und Eintauchen

„Das Programm war so vielfältig, die Akteure und Akteurinnen so engagiert – schade, dass ich nicht überall sein konnte!“ Eine Besucherin der Langen Nacht 2014 drückte mir gegenüber in Worten aus, wie es wahrscheinlich auch noch vielen anderen Menschen ergangen ist.

Etwa 700 Menschen ließen sich in dieser lauen Frühsommernacht in unseren beiden Gotteshäusern von Musik und

Worten berühren.

DANKE an alle Akteurinnen/Akteure, Besucher/innen und Mitarbeiter/innen!

Einige Bildimpressionen aus der Langen



Nacht der Kirchen am 23. Mai



2014:

Weitere Fotos auf der Homepage unserer Pfarre www.pfarre-weyer.com

Text und Fotos: Annemarie Klammer



Beratung

von Gerlinde Neuhuber



Nach einer Wanderung sitze ich mit meiner Freundin zur Belohnung für die Anstrengung in einem Cafe. Am Nachbartisch eine Runde Senioren. Ein junger Bursch, vielleicht 15 Jahre, betritt das Lokal mit einem Plakat für eine Veranstaltung seiner Schule. Offensichtlich gehört sein Opa zu besagten Senioren. Er begrüßt den Burschen, stellt ihn vor und strahlt in die Runde, sichtlich erfreut seinen Enkel zu sehen. Der etwas schüchterne Jugendliche wird gefragt, was er da bringt, bestaunt, weil er mit seinen Kollegen dieses Plakat entworfen und gestaltet hat, erzählt über die Veranstaltung, die ebenfalls die Schüler organisieren, usw. Er wird bewundert, bekommt Lob und Anerkennung für seine Leistung und sein Können. Er freut sich sichtlich und wächst ein Stück.

Was ist passiert – so ganz nebenbei und unspektakulär:

Der Großvater hat sich seinem Enkel zugewendet, ihm die volle Aufmerksamkeit gegeben, vorgestellt, ihm damit großen Respekt und seine Wertschätzung gezeigt,

Großeltern haben eine wichtige Rolle

seinen Stolz ausgedrückt. Die gesamte Gruppe interessierte sich für sein Tun, seine Aufgabe und bewunderte sein Können.

Durch diese Begegnung wurde der Jugendliche sich seiner selbst und seines Tuns sicherer, sein Selbstbewusstsein und seine Selbstsicherheit also sind gewachsen und die Beziehung zu seinem Opa wurde wärmer und inniger. Und ich bin sicher, sollte

auf der Basis einer solchen Beziehung ein Großelternteil auch einmal einen Kritikpunkt anbringen, so wird der anders ankommen und gehört werden und könnte so wieder die Erziehungsarbeit der Eltern unterstützen.




Großeltern brauchen nicht erziehen, haben keine direkten Pflichten gegenüber ihren Enkelkindern, dürfen genießen und sich über den Nachwuchs freuen. Sie sollten aber ihre Wirkung nicht unterschätzen.

Viele schöne und aufmerksame Begegnungen mit ihren Enkelkindern (so sie welche haben) wünscht ihnen

Gerlinde Neuhuber,
Ehe-, Familien- und Lebensberaterin



Taufen	05.04.2014 Mona PACHER Oberer Markt		12.04.2014 Felix Maximilian SCHMATZ Pichl		03.05.2014 Lina PUMSLEITNER Kalvarienbergstraße
---------------	--	--	--	--	--

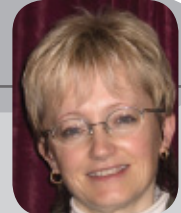
Begräbnisse		28.03.2014 Maria BEFTAN (78) Am Kreuzberg		29.03.2014 Josef PICHLER (65) Egererstraße	
	09.04.2014 Johann WINKELMAYER (89) Platzergasse		18.04.2014 Hildegard SCHINDLER (92) Au		05.05.2014 Gerhard PAUK (72) Wien
17.05.2014 August HAUGENEDER (84) Rapoldeck		30.05.2014 Theresia HOLZINGER (104) Am Kreuzberg			

Hochzeiten	26.04.2014 Cornelia und Peter BUCHRIEGLER Pichl				
-------------------	---	--	--	--	--



nachhaltig leben

von Regina Dittrich



Jede und jeder entscheidet mit seinem Konsumverhalten: Kaufen wir Produkte aus konventionellem oder biologischem Anbau, Massenproduktion oder fairem Handel, regional produziert oder per Flugzeug aus Südafrika importiert?

Warum wachsen die Elendsviertel an den Rändern der Großstädte derartig schnell? Haben diese Slumbewohner ihre Heimat freiwillig verlassen oder hatten sie keine Hoffnung mehr für sich und ihre Familien? Was erwartet sie in den Städten?

Jeder Mensch hat ein Recht auf faire Behandlung, für unsere Arbeit möchten wir entsprechend fair bezahlt werden. Doch wie weit gestehen wir dieses Recht

auch unseren Mitmenschen zu? Gerade über den fairen Handel kann jede Einzelne und jeder Einzelne einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten. Durch bessere Handels-

Soziale Verantwortung und nachhaltig leben?

bedingungen, durch die Sicherung sozialer Rechte sowie durch nachhaltige Anbaumethoden in der Landwirtschaft werden die Lebensbedingungen der Menschen und vor allem der Kinder verbessert. Fair Trade bedeutet auch Verbesserungen für die Ökologie, da die Bauern darauf bedacht sind, ihr Land bestmöglich und langfristig zu bebauen.

Unterstützen wir doch die Menschen in den Ländern des Südens um ihre Lebensgrundlage z.B. in der Landwirtschaft oder im Kleingewerbe zu sichern. Nur wenn die Abnahme der Produkte gesichert ist, werden es die Produzenten schaffen, die meist kleinstrukturierten Betriebe zu erhalten bzw. auszubauen. Da die Produktion und der Handel meist über Genossenschaften oder Vereinigungen abgewickelt werden, ist es möglich, einen Teil des Erlöses in Bildung und in den Aufbau von medizinischen Versorgungsstellen zu investieren. So ist es für die Menschen wieder ein Anreiz, in ihrer Heimat zu bleiben und nicht „flüchten“ zu müssen.



schwarzes Brett

BEZIEHUNGSLEBEN

Familienberatung Weyer

Oberer Kirchenweg 1

Terminvereinbarung:

0732 77 36 76

Wir wünschen einen schönen und erholsamen Sommer!

Jungscharlager vom 20. bis 26. Juli im Bio-Erlebnishof Lucka in Geboltskirchen

Hausbesuch mit Krankenkommunion gewünscht?

Melden Sie sich in der Pfarrkanzlei (Tel. 6274-11)

